

Stuntmen sind Profis im Umgang mit Risiken. Dafür nutzen wir bestimmte Fähigkeiten und bedienen uns verschiedener Methoden. Das tun wir nicht immer bewusst, und doch brauchen wir dieses Wissen für unseren Alltag. Doch was macht einen Stuntman nun ganz konkret so gut darin, mit Risiken umzugehen? Genau dieser Frage gehe ich gemeinsam mit der BG ETEM auf den Grund.

Da mich die meisten von Euch nicht kennen, erstmal ein paar Sätze zu mir. Mein Name ist Holger Schumacher und ich bin seit über 16 Jahren in der Stuntbranche zu Hause. Früher war ich als aktiver Stuntman tätig, mittlerweile habe ich mich etwas zurückgezogen und nutze meine Erfahrung, um durch und mit Hilfe von Stunts für eine bessere Arbeits- und Verkehrssicherheit zu werben. Mein Hauptgeschäft ist allerdings die Arbeit als Risiko-Coach und Trainer in Unternehmen im deutschsprachigen Raum. Das tue ich unter dem Motto: „Was man von einem Stuntman lernen kann“.

Da ich unter anderem als Botschafter für die BG ETEM tätig bin, entstand die Idee, das Ganze einmal wissenschaftlich zu untersuchen. Ziel war es, ein Tool für Unternehmen zu entwickeln, dass die Präventionskultur messbar macht und auch verbessert. In die Entwicklung dieses Tools sollte auch die „Risiko-Kompetenz“ der Stuntmen einfließen. Dazu hat die BG ETEM in Zusammenarbeit mit mir einen Workshop mit dem Fraunhofer Center for Responsible Research and Innovation (kurz CeRRI) durchgeführt.

Es war nicht nur eine sehr produktiver Tag, sondern auch wirklich unterhaltsam. Und es ging direkt bei der Vorstellung schwierig los. Jeder sollte ein Tier auswählen, dessen Eigenschaft auch ein Stuntman aufweisen kann: Was macht man aber mit Maulwurf oder Ente...? In der Folge standen einige spezielle vom Fraunhofer CeRRI entwickelte Aufgaben auf dem Plan, die es zu bewältigen galt. Nach einer intensiven Diskussion, dem Bewerten von Team-Symbolen und einer speziellen Mind-Mapping Methode stand ganz zum Schluss auch noch ein Rollenspiel auf dem Programm, wodurch einige auch ihre Schauspieltalent unter Beweis stellen konnten.

Natürlich diene das Ganze auch einem wissenschaftlichen Zweck. Daher wurden alle Informationen von Wissenschaftlern des Fraunhofer CeRRI gesammelt, geordnet und bewertet. Und was dieser Workshop für Ergebnisse hervorgebracht hat, möchte ich Euch nicht vorenthalten. Also was ist es nun, das Stuntmen so gut darin macht, täglich mit Risiken umzugehen?

Dabei spielen zwei Aspekte eine zentrale Rolle: Die individuellen Eigenschaften und die Team-Fähigkeit.

Bei den individuellen Eigenschaften, den so genannten außerfachlichen Kompetenzen, sollte ein Stuntman demnach widerstandsfähig, eigensinnig und unerschütterlich sein. Dabei ist auch die Eigensinnigkeit positiv zu bewerten. Denn wir müssen bei unseren Jobs eigene Entscheidungen treffen und dürfen uns nicht zu sehr von anderen beeinflussen lassen. Auch die Zurückhaltung als positive Eigenschaft tauchte in der Liste weit oben auf. Der Vorteil dieser Eigenschaft ist, dass wir uns bei der Arbeit nicht dadurch beeinflussen lassen, was andere denken oder welche Auswirkungen das auf unseren Status hat.

Ein weiterer Faktor, den man nicht lernen kann, sind der Instinkt und das berühmte „Bauchgefühl“. Beides beruht natürlich auch im Wesentlichen auf Erfahrung, denn wir haben im Laufe unseres gefahrenträchtigen Berufslebens gelernt, im richtigen Moment auf unseren Bauch zu hören.

Nun zur Team-Fähigkeit, also der Frage: „Was macht ein gutes Stuntteam aus?“ Wir sind uns wahrscheinlich einig, dass die Arbeit als Stuntman nur in einem perfekt aufeinander abgestimmten Team funktioniert. Hier stechen vor allem drei Faktoren besonders hervor.

1) Fester Zusammenhalt: Das ist ein zentraler Faktor, denn nicht selten legen wir unsere Gesundheit und auch unser Leben in die Hände unserer Kollegen. Das klappt aber nur, wenn das Verhältnis untereinander auf Vertrauen und Ehrlichkeit (und auch Offenheit) basiert.

2) Klare Rollenverteilung: Jeder weiß genau, was er kann und was seine Aufgabe in der Vorbereitung und beim Drehtag ist.

3) Wissen um persönliche Stärken und Schwächen: Jeder im Team kennt seine eigenen Stärken und Schwächen, kennt auch die der anderen Teammitglieder und anders herum. Denn ein starkes Team braucht verschiedene Charaktere, die ihre jeweiligen speziellen Fähigkeiten einbringen und das Team erst so erfolgreich machen können. Vor allem kann man dadurch bei der Bewertung von Risiken und der Entwicklung von Lösungen auf ein größeres Wissens- bzw. Erfahrungsspektrum zurückgreifen.

Zusätzlich haben wir in dem Workshop gemeinsam rausgefunden, welche innere Haltung ein sicheres Verhalten stärkt. Das hilft der BG ETEM Tools zu entwickeln, die Sicherheit und Gesundheit in den Betrieben voranbringen.

Die wichtigsten Leitsätze für die Unternehmen habe ich hier aufgelistet:

Wir sind aufmerksam!
Wir kennen die Risiken!
Wir kennen unser Limit!
Wir nutzen die Vorschriften!

Wir fragen die Experten!
Wir helfen einander!
Wir teilen uns mit!
Wir sagen Bescheid!
Wir sind bei der Sache!

Ich hoffe, ich konnte euch damit einen kleinen Einblick geben, was das Ergebnis des Workshop-Tages in Berlin war. Feedback und Anregungen dazu sind herzlich willkommen!

Da ich mein Konzept stetig erweitere bzw. aktuell halte, führe ich regelmäßig verschiedene Befragungen oder auch „Studien“ durch. Wer Lust hat, sich an der ein oder anderen Untersuchung zu beteiligen, kann sich gerne über den Verband mit mir in Verbindung setzen. Aktuell biete ich die Möglichkeit an, seine eigenen außerfachlichen Kompetenzen zu messen und eine individuelle Auswertung zu erhalten. Das Tool dafür ist vom Max-Planck Institut entwickelt worden und wird normalerweise in Unternehmen zur Personalentwicklung eingesetzt. Für Stuntmen und natürlich auch -Koordinatoren biete ich das Ganze im Rahmen meiner „Studie“ kostenfrei an.

Das Ganze wäre ohne die Unterstützung vom BvS nicht möglich gewesen, daher möchte ich an dieser Stelle für das zahlreiche Erscheinen und die aktive Beteiligung in Berlin ein ganz großes DANKESCHÖN aussprechen!

Stay safe!!!